

L03491 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1908

„Südbahn-Hôtel  
Semmering  
Austria.

26./1. 08

TELEGRAMME:

5 SÜDBAHNHÔTEL SEMMERING.

TELEPHON:

HÔTEL.... NR. 5.

DEPENDANCE NR. 6.

Lieber,

10 danke sehr für Ihren ausführlichen Brief, der mich sehr gefreut hat. Den letzten  
Satz, da wo Sie sagen, dass Sie sich wieder »keck mitten ins Leben« u. s. w. habe  
ich, wie ich Ihnen gestehen muss, mit einer plötzlich aufsteigenden, sehr starken  
Ergriffenheit gelesen. Denn aus ihm sah ich erst ganz deutlich, wo Sie in dieser  
15 letzten Zeit mit Ihren Gedanken und Sorgen gewesen sind, und was Sie durchge-  
macht haben. Nun aber dürfen Sie sich wol freuen und Ihre Freunde mit Ihnen.  
Wundervoll ist es ja, wie diese Gefahr an Ihnen u. Ihrer Frau vorbeigeschwebt  
ist, und wie dann mit dem Grillparzer Preis etwas zu Ihnen kam, was schließlich  
doch im Tiefsten so etwas wie einen Schimmer von Glück bedeutet. Wir gehen  
20 dem Frühling entgegen, und Ihre Frau wird sich hoffentlich rasch erholen. Man  
sagt ja, dass nach dem Scharlach die Gesundheit intensiver wird, und so wird  
Frau Olga jetzt in ein schönes Genesen und Glühen kommen, und mit der Jah-  
reszeit gehen. Besseres läßt sich kaum denken. Ihren Roman las ich nun doch  
in den ersten zwei Fortsetzungen. Sie werden meine Neugierde begreifen u. ent-  
schuldigen. Sagen kann ich jetzt natürlich noch nichts, ahne auch nur von weitem,  
25 wohin der Weg ins Freie führt. Aber eine Menge Menschen wird mir jetzt schon  
sehr lebendig und das Abreißen der Fortsetzung mir freilich je mehr zur Qual, je  
näher einem diese Menschen kommen.

„Ich bin seit Donnerstag voriger Woche hier oben; traf hier Frau Kainz mit Frau  
Schlenter, mit der ich komischerweise sehr sympathisierte. (Nett hat sich Schlen-  
30 ther in der Preis-Angelegenheit benommen) Samstag kam Otti mit den Kindern,  
Sonntag kamen Fischers, gestern u. heute ist der Kainz dagewesen, und Herr  
Fred ist immer da. Ich arbeite ein bisschen und spüre noch immer meine Darm-  
zustände. – Hoffentlich sehen wir uns hier oben oder in Wien. Ängstlich bin ich  
ja, das gebe ich zu. Sie wissen doch, dass ich wegen meiner Kinder beständig in  
35 einer halbtollen Furcht lebe. Aber ich denke, wenn Sie Heini bei sich haben, ist  
wol nichts mehr zu besorgen.

Also vieles Gute und Herzliche von uns zu Ihnen. Otti u. ich lassen Frau Olga  
besonders grüßen.

Ihr

Salten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift Vermerk »SALTEN«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »241«

- <sup>10</sup> *Brief* ] Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 1. 1908.
- <sup>11</sup> *keck mitten ins Leben* ] Schnitzler schrieb »frech wieder mitten ins Leben hinein«.
- <sup>16</sup> *Gefabr* ] Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 12. 1907].
- <sup>22–23</sup> *Roman ... Fortsetzungen* ] Vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908. Saltens Lektüre der ersten Fortsetzung bedeutet, dass das Monatsheft des Februar bereits vorzeitig ausgeliefert wurde.
- <sup>24</sup> *Sagen ... nichts* ] Nachdem sie sich wenige Tage später, am 4. 2. 1908, auf dem Weg zum Semmering getroffen hatten, notierte Schnitzler in seinem *Tagebuch*: »Er [= Salten] sagt über einen Roman, dessen 2 erste Theile (Jänner-, Feberheft) er gelesen: Sehr lebendige Gestalten. Dann (zögernd) ... ›Aber es hat mir erst recht leid gethan, dass ich's nicht im Manuscript gelesen ... es sind stilistische (Fehler?) Mängel, Härten (erinner mich des Worts nicht) – wie sie natürlich bei einem so großen Werk nicht zu vermeiden sind. –‹ Es ärgerte, ja empörte mich beinahe – obwohl, oder weil ich darauf vorbereitet war. – ›Er wird nicht wollen‹ sagte ich neulich. – Wer wird wollen –?« Diese Kritik Saltens sollte Schnitzler noch lange beschäftigen, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 4. 1908.
- <sup>28</sup> *Donnerstag voriger Woche* ] Er dürfte vom 23. 1. 1908 sprechen und sich also seit vier Tagen am Semmering aufhalten. Vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908.
- <sup>29–30</sup> *Schlenther ... Preis-Angelegenheit* ] Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1908.